

Leipziger Börsen-Course am 26. März 1877

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Mittwoch den 28. März 1877.

Nummer 15,050.

Abonnementpreis vierteljährlich 3 Mk., halbjährlich 6 Mk., jährlich 12 Mk. Einzelne Nummer 30 Pf. Bezugsplan: 100 Pf. Gebühren für Extrablätter ohne Postbefreiung 45 Pf. Inseratgebühr: 20 Pf. pro Zeile pro Tag. Bei längerer Laufzeit und bei fortwährender Anwesenheit des Inseratisten 10 Pf. pro Zeile pro Tag. Bei Abwesenheit des Inseratisten 15 Pf. pro Zeile pro Tag. Bei Abwesenheit des Inseratisten 15 Pf. pro Zeile pro Tag. Bei Abwesenheit des Inseratisten 15 Pf. pro Zeile pro Tag.

71. Jahrgang.

Erste Ausgabe täglich früh 6 1/2 Uhr.
Abnahme des für die nächste folgende Nummer bestimmten Preises an Wochenenden bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis 7 1/2 Uhr.
In den Sälen für Zulassungen: Dies Sälen, Lindenstraße 22. Preis 2 Pf. pro Stunde. 18. v. nur 10 Pf. 3 Uhr.

Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1876 festgesetzte Dividende der Reichsbank-Aktie wird die Restzahlung von 18 ab dem 1. April 1877 an ein und fünfzigstel Prozent für den Dividendenchein Nr. 3 vom 27. d. M. ab bei der Reichsbank-Hauptkasse zu Berlin, bei den Reichsbank-Hauptstellen zu Bremen, Breslau, Köln, Dortmund, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Osnabrück, Stralsburg i. C. und Stuttgart, bei den Reichsbankstellen zu Aachen, Augsburg, Bielefeld, Braunschweig, Bromberg, Carlshagen, Cassel, Chemnitz, Coblenz, Crefeld, Danzig, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Elbing, Emden, Erfurt, Flensburg, Frankfurt a. D., Gera, Gleiwitz, Glogau, Götting, Gröben, Halle a. S., Kiel, Landsberg a. W., Leipzig, Lübeck, Mainz, Meusel, Metz, Minden, Paderborn, Regensburg, Rostock, Rügen, Saargemünd, Sondershausen, Trier, Tübingen, Ulm, Wiesbaden, Wismar, Zwickau und bei den Reichsbank-Commissarien zu Coblenz, Inspruck und Stolp erfolgen.

Der Reichskanzler.
Fürst von Bismarck.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, daß der Unterricht der Realschule II. Ordnung im neuen Gebäude an der Parthe am 16. April d. J. beginnt wird.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi, Bürgermeister.

Holzpflanzen-Verkauf.

Von dem Leipziger Forstrevier Connewitz können in diesem Frühjahr durch den Revierverwalter Herrn Förster Schönherz in Connewitz gegen Baarzahlung oder Postnachnahme nachbenannte Holzpflanzen bezogen werden, als:

ca. 100 Hundert 2jährige Saateichen à %	2,00
200 " 1jährige " " " " " " " " " "	1,00
100 " 1jährige Saateichen à %	0,75
10 " 5jährige eingeschulte Rothbuchen von 75-100 cm. Höhe à %	18,00
10 " 6jährige eingeschulte Birken von 1 1/2-2 Meter Höhe à %	15,00
15 " eichne, gut bewurzelte Aufschußpflanzen à %	4,00
8 " eichene desgleichen à %	3,00
50 " 2jährige Meerstrandkiefern à %	1,50
50 " 2jährige Schwarzkiefern à %	1,50
50 " 2jährige gem. Kiefern à %	1,00
200 " Nichten mit Ballen von ca. 1 Meter Höhe à Stück	0,50

Verpackung und Transport zur Bahn wird billigt berechnet.

Leipzig, am 17. Februar 1877.
Des Raths Forst-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Anfangszeit des Gottesdienstes in der St. Johanniskirche wird hierdurch von jetzt ab sowohl für das Winter- als auch für das Sommerhalbjahr auf 9 Uhr Vormittags festgesetzt.

Leipzig, den 26. März 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi.

Der Superintendent.
D. Lehler.

Waisenhaus.

Zur öffentlichen Entlassungsfeierlichkeit der confirmirten Pflanzlinge Charfreitag Nachmittags 1/3 Uhr im Besaale der III. Bezirksschule werden Oäner, Freunde, Verwandte und Pflanzkinder der Kinder hiermit höflich eingeladen.

Die Waisenhausverwaltung.

Die Eltern derjenigen Kinder,

welche Osnern 1878 confirmirt werden sollen, werden hierdurch aufgefordert dieselben bis zum 7. April persönlich anzumelden und zwar die Knaben bei Herrn Pastor D. Dreydorff, die Mädchen bei Herrn Pastor Dr. Döwartz. Die Unterrichtsstunden für diese sowohl, wie für die, welche schon ein Jahr den Unterricht besucht haben und Osnern 1878 confirmirt werden sollen, beginnen in der zweiten Woche nach Osnern.

Das evang.-reform. Pfarramt.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 27. März.

Der Kaiser erläßt folgendes Dankschreiben, das zunächst an den Reichskanzler adressirt ist: „Der Tag, an welchem ich mein achtzigstes Lebensjahr vollendet, hat im deutschen Volke eine mich tief rührende Theilnahme gefunden. Die Beweise derselben sind mir aus allen Theilen des Reiches in der mannichfachen Weise, namentlich in der Form von Adressen, schriftlichen und telegraphischen Glückwünschen, Gedichten, Compositionen, Bildern, Blumen und anderen sinnigen, zum Theil kostbaren Spenden zugegangen. Städte und Dörfer, Corporationen und Vereine, Festgenossenschaften und einzelne Personen aller Stände haben sich beeilt, mir die allgemeine festliche Stimmung des Tages zu zeigen, und nicht allein aus den Gauen des Vaterlandes, sondern auch von jenseits der deutschen Grenzen, selbst aus den fernsten Ländern habe ich die Versicherung empfangen, daß überall, wo Deutsche weilen, meiner in Liebe gedacht worden ist. Diese überreiche Fülle freudiger Wünsche hat mir den Tag zu einem besonders weisevollen gestaltet. Umgeben von einem mächtigen Kreise verbündeter und befreundeter Fürsten, habe ich mit Vergnügen den Werth gefühlt, als Mittelpunkt des nationalen Empfindens betrachtet zu werden; aus diesem Bewußtsein schöpfe ich neue Kraft, mich der Sorge für die Wohlthat des Vaterlandes zu widmen. In diesem Sinne möchte ich allen jenen Glückwünschenden meinen Dank für ihre Aufmerksamkeit kundgeben. Ich beauftrage Sie zu dem Zwecke, Vorstehendes als bald zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.“

In Straßburg sagte Oberpräsident v. Röcher im Eingang seines Geburtsfestvortrages auf den Kaiser: „Niemand konnte mir hier das Geburtsfest unseres Kaisers fröhlicher feiern, als heute. Denn wir haben die sichere Hoffnung, ihn recht bald hier zu sehen. Dann werden die Straßburger sehen, welche einen Kaiser sie haben, sie werden erfahren, daß er in friedlichen Eroberungen unwiderstehlich ist, auch spröde Herzen werden sich aufhören und Straßburg wird gern an die alten deutschen Zeiten anknüpfen, wo die Stadt deutsche Kaiser beherbergte.“ — Der eilfährige Landesauschuss hat einstimmig beschlossen, den Kaiser bei seiner Anwesenheit in Straßburg zu begrüßen. Mehrere Beschlüsse sind von den Bezirksräthen gefaßt.

Der Kaiser hat den Streit, der zwischen dem Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stosch, und dem Reichskanzler Fürsten Bismarck ausgebrochen war, beigelegt. Herr v. Stosch ist in Verantwortung seines Entlassungsgesuchs am Sonnabend ein kaiserliches Dankschreiben zugegangen, welches ihn auffordert, im Amte zu bleiben. Des Kaisers Rührung nimmt Bezug auf die vielen Verdienste, die sich Herr v. Stosch um den Staat sowohl als General-Intendant der Armee wie als Chef der Admiralität erworben hat, und namentlich wird betont, daß die deutsche Marine

der Talente ihres jetzigen ersten Beamten nicht werde entbehren wollen, denn Herr v. Stosch könne auf eine stattliche Reihe von Leistungen zurückblicken, in denen er den besten Anlaß finden werde, sich seiner jetzigen Stellung nicht zu entziehen. Das kaiserliche Schreiben nimmt auch Bezug auf die von dem Fürsten Bismarck angeordneten Denkschriften, wie von den der Denkschrift von Herrn v. Stosch eingerichteten Bemerkungen, um aus den Darlegungen beider Minister den Schluß zu ziehen, daß eine Ehrenkränkung in keiner Weise statthaben habe. Herr v. Stosch hat des Kaisers Huld bewogen, das Vorgehen zu verzeihen und die Geschäfte in ihrem ganzen Umfange wieder zu übernehmen. Weil er schon vor etwa zwölf Tagen eine Inspectionreise nach Kiel und Wilhelmshaven antreten wollte, so ist angenommen, daß er nunmehr in diesen Tagen sich dorthin begiebt.

Der sogenannte Flottengründungsplan wurde zuerst im Jahre 1867 und in einer etwas veränderten Gestalt im Jahre 1873 aufgestellt. Nach der letzten Aufstellung sollte die Flotte, abgesehen von den Schulschiffen und den Fahrzeugen für die Küstenverteidigung, aus drei Gruppen bestehen: 1) aus sogenannten Schlachtschiffen, die wiederum in Panzerfregatten und Panzercorvetten zerfallen, von jenen sollten 8, von diesen 6 gebaut werden; 2) aus Kreuzern, die zum Schutz des Handels und zum Besuch der überseeischen Stationen bestimmt sind; diese sollten nach dem Plan von 1873 etwa die Zahl von 24 erreichen, darunter 9 gedekte Corvetten, 9 Stahlschiffchen und 6 Kanonenboote; endlich 3) aus Aviso, deren Zahl auf 6 bestimmt war. Die Thätigkeit unserer Marine hat sich nun vorzugsweise auf den raschen Bau der sogenannten Schlachtschiffe geworfen, so daß bis auf eine Panzercorvette, für welche erst im diesjährigen Staatshaushalt die erste Rate gefordert war, aber von der Budgetcommission gestrichen wurde, die Schlachtschiffe theils fertig, theils in Bau sind. Ob bei dem experimentellen Charakter aller Panzerbauten es nicht wünschenswerth gewesen wäre, diesen Theil des Flottengründungsplanes langsamer auszuführen und statt dessen die Zahl unserer angepangerten Corvetten zum Schutz des Handels zu vermehren, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls sind die Panzerschiffe der weitaus theuerste Theil der Flotte, und da seit den letzten zehn Jahren die Panzerplatten, welche den schweren Geschützen widerstehen sollen, immer dicker und wetteifernd die Geschütze selbst immer gewaltiger wurden, so giebt es heute bereits eine Reihe von Panzerschiffen in allen europäischen Marinen, die mit ihren 3-, 4- oder 5-jährigen Platten gar keinen Schutz mehr gegen die riesenhaften Geschosse gewähren, die ihnen entgegengeschleudert werden. Wir machen nach den officiellen Materialien, die dem Reichstag zugegangen sind, eine Zusammenstellung der Bau- und Reparaturkosten, welche die Schlachtschiffe bisher verursacht haben: Panzerfregatte „König Wilhelm“ mit 23 Geschützen,

Baukosten 10,102,829 Mk., Reparaturkosten bis Ende 1875: 761,267 Mk. Panzerfregatte „Kronprinz“ mit 16 Geschützen, Baukosten 6,296,721 Mk., Reparaturkosten 549,320 Mk. Panzerfregatte „Friedrich Carl“ mit 16 Geschützen, Baukosten 6,453,296 Mk., Reparaturkosten 1,569,539 Mk. Panzerfregatte „Kaiser“ mit 9 schweren Geschützen, Baukosten 8,150,669 Mk. Panzerfregatte „Deutschland“ mit 9 Geschützen 7,370,374 Mk. Panzerfregatte „Preußen“ mit 6 Geschützen 5,299,231 Mk. Panzerfregatte „Friedrich der Große“ mit 6 Geschützen 4,905,674 Mk. Panzerfregatte „Großer Kurfürst“ mit 6 Geschützen 3,794,318 Mk. Panzercorvette „Sachsen“ 3,665,412 Mk. Für die übrigen seit dem Jahre 1874 begonnenen Panzercorvetten, deren Bau noch nicht vollendet ist, waren bis Ende 1875 rund 3 1/2 Millionen Mark ausgegeben. Rechnet man dies zusammen, so werden nach Vollendung der im Bau befindlichen Corvetten unsere gepanzerten Schiffe, abgesehen von den gepanzerten Kanonenbooten und Monitors, etwa ein Capital von 70 Millionen Mark repräsentieren. Da Deutschland nicht gleichzeitig die Last einer großen Landarmee und die einer großen Flotte tragen kann, so wird man verständiger Weise dahin streben müssen, in der Vermehrung und Erneuerung unserer Panzerschlachtschiffe sich mehr Rücksicht und Beschränkung als bisher anzulegen.

Die „Nationalzeitung“ macht auf die Anzeichen aufmerksam, welche Plan und Aufmarsch eines neuen Mexikanischen Heeres zu erkennen lassen. In Oesterreich werden mit hellem Eifer die Vorbereitungen zu einer Massenversammlung betrieben, auf welcher ohne Zweifel die Aufforderung der letzten päpstlichen Allocution an alle katholischen Völker den ersten Widerhall finden soll, „in der Weise und durch die Mittel, welche die Gesetze gestatten, emsig bei den Regierungen dahin zu wirken, daß sie genauer die schwere Lage des Papstes der Kirche erwägen und wirksame Unterlegungen anwenden, um die Hindernisse zu beseitigen, welche seiner wahren und vollen Unabhängigkeit im Wege sind.“ Zugleich scheint der Gedanke Gestalt anzunehmen, das vor sieben Jahren jünglings unterbrochene Concil auf den Anfang des nächsten Winters wieder zu berufen. In unheimlichem Gegensatz gehen daneben her die Nachrichten von dem fortwährenden Umwälzen des Papstes; mit den Vorbereitungen zum Concil trennen sich die Juristungen des Concils (päpstlichen Wahllegation).

Es wird Johann der Fall in Erwägung gezogen, daß mit dem Concil ein Conclave zusammenfiele und der neuwählte Papst, aus dem Conclave hervortretend, „von dem hundertstimmigen Chore getreuer Volkstreu seiner Befehle durch alle Lande hindurch begrüßt würde.“ Es frage sich nur: was würden die europäischen Regierungen, die vor acht Jahren den Vorbereitungen zum Concil unthätig zusehen, heute thun, nachdem sie durch das Dogma der Unfehlbarkeit meist recht unbequem aus dem Schlummer geweckt sind? Würde man denn heute bei Zeiten zusehen, was von einer Erneuerung des Vaticani- schen Concils zu erwarten. — Es bestätigt sich, daß der Papst sehr leidend ist; doch wird die

Rachricht, daß man im Stillen die Papstwahl vorbereite, widerrufen.

Aus Rom wird gemeldet: Der Zustand des Papstes, der Symptome allgemeiner Schwäche zeige, erscheine hoffnungslos.

Der von der bestehenden Commission des Reichstages einstimmig beschlossene Antrag auf Ungültigkeitserklärung der Wahl Hasenclevers im 6. Berliner Wahlbezirk wird von den socialdemokratischen Abgeordneten im Hause energisch bekämpft werden. Die Annahme desselben gilt jedoch für gesichert. Die Socialdemokraten scheinen selbst davon überzeugt zu sein, denn sie treffen bereits umfassende Anstalten, um die Wiederwahl Hasenclevers zu ermöglichen. Von den Führern der Fortschrittspartei wird Professor Birchow bestimmt, sich als Gegenkandidat aufstellen zu lassen.

Angesichts der wachsenden Schwierigkeiten in der orientalischen Angelegenheit regen sich in den französischen Regierungskreisen wieder Einmischungs- und Vermittelungsgelüste. Dieselben werden namentlich von Gambetta genährt, welcher noch immer nicht auf seinen Madrider Posten zurückgekehrt ist und sich besonderer Intimität mit Ignatieff rühmt; Decazes wäre vermittelnden Schritten zwischen England und Rußland nicht abgeneigt; Jules Simon und die republikanischen Minister halten ihn aber bisher entschieden zurück.

Wie der „Post“ berichtet wird, hat nach Ansicht der diplomatischen Kreise der Aufenthalt des Generals Ignatieff in Wien einen doppelten Zweck: einmal soll der Dreifaltigkeitstag namentlich an Stelle Rußlands die Pratschloßfrage, nützlichfalls auch ohne England, erledigen; zweitens beschäftigt er, die möglichst genaue Fixirung von Oesterreichs Haltung im Falle eines Krieges herbeizuführen. Ignatieff wird Mittags vom Kaiser in Audienz empfangen.

Ignatieff wird von Wien aus, wo er vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden ist, die Rückreise nach Petersburg über Berlin antreten.

* Leipzig, 17. März. Ueber die Wahl Leipzig zum Sitz des Reichsgerichts schreibt der „Hamb. Correspondenz“: „Daß es für Berlin nicht erst der Errichtung eines Reichsgerichts bedarf, damit diese Stadt zum Mittelpunkt des deutschen Reiches und der deutschen Reichsentwicklung werde, sieht eben so über der Discussion, wie die Entbehrlichkeit eines Zusammenhangs zwischen der Reichsverwaltung und der Reichsjustiz. Die Durchführung der Trennung von Justiz und Verwaltung ist einer der Grundgedanken unseres Reformwerkes und gilt für das größte Verdienst derselben: schon aus diesem Grunde hat es keinen Sinn, wenn man die räumliche Trennung des obersten deutschen Gerichtshofes von dem Sitz der Verwaltung als gefährliche Anomalie bezeichnet und mit dem Abg. Oestrich für die Reichsrichter die Möglichkeit fordert, „mit den Entwickelungen des politischen Lebens in stetem Zusammenhang